Brief einer älteren Arbeitermutter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-350509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lich gehobener Stimmung einer Resolution zugestimmt, welche aufs schärfste das tollwütige Gebahren von Regierung und Bürgerschaft verurteilt.

Die Sympathie der Arbeiterschaft äußert sich im ganzen Lande in einem rege betätigten Opfersinn. Von überall her fließen die Geldspenden zusammen. Welch gewaltiges Mittel der Aufklärung der Generalstreik aber besonders für die Zürcher Arbeiterschaft bildet, illustriert am besten die riesige Zunahme der Abonnenten des „Volksrechts". Den übermütigen Herren wird der Schrecken über die Saat, die sie mit ihrem Terror gepflanzt, bald genug in die eigenen Glieder fahren.

Brief einer älteren Arbeitermutter.

Dem „Volksrecht" sind in der letzten Zeit zahlreiche Schreiben über den Generalstreik von allüberall her zugegangen. Hier der bemerkenswerte Inhalt eines von einer Arbeiterfrau verfaßten Briefes:

„Gestatten Sie einer erfahrenen Frau auch einige Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte. Als Frau und Mutter von Arbeitern habe im Streikwesen wie in Arbeiterkreisen schon manches miterlebt und auch im gegenwärtigen Arbeitskampf, wo mein ältester Sohn (die Stütze der Familie) als Maler wegen dem schon bereits 4 Monate dauernden Malerstreik Zürich verlassen mußte, um anderswo Beschäftigung zu finden. Aber deswegen wäre mir noch nie in den Sinn gekommen über die Veranstalter der Streiks zu schimpfen, wie ich schon einigemale zu hören bekommen habe von Angehörigen, Frauen von Streikern selbst, die jedenfalls aber besser täten, sich über die Grundübel etwas besser zu orientieren und hie und da ein Blatt zu lesen zur Aufklärung, als Dorfklatsch zu treiben und Toilettefragen zu erörtern.

Ich habe in den verschiedenen Arbeiterbewegungen herausgefunden, daß eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse nur mit dem Kampf erzweckt werden kann. Daß man mit den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen und Mietzinsen nicht mehr auskommen kann, ist schon genügend besprochen worden, daß aber der Bauer für seine Produkte einfach vorschreibt, jetzt kostet die Milch, die Kartoffeln, das Gemüse soviel, der Bäcker erhöht die Brotpreise, der Metzger die Fleischpreise, ohne zu fragen, ob mit den Löhnen der Arbeiter übereinstimmt. Da wird nicht monatelang gestreikt um einige Rappen Erhöhung, wie der Arbeiter muß. Die Bauern können schimpfen über die Faulenzer, die Konsumenten geben ihnen keine Gelegenheit zum streiken, indem sie einfach die hohen Preise bezahlen, so lange sie können.

Warum organisieren sich die Industriellen, die Handwerker und Bauern, wenn nicht zur Wahrung ihrer persönlichen Interessen, warum sollte sich der Arbeiter nicht organisieren, er verlangt ja nicht dabei, um sich zu bereichern, sondern um leben zu können.

Und nun welche Sorte sind die Streikbrecher. Ich verachte diese Leute aus dem Grund meiner Seele, seien sie es aus diesem oder jenem Grund, es zeigt immer einen charakterlosen Menschen, dagegen verehre ich diejenigen, die nun schon lange mit Geduld und Entbehrungen gekämpft haben und noch kämpfen müssen, um es endlich doch zum Sieg zu bringen. Es lebe die Organisation!

Eine Arbeitersfrau.

NB. Um meine Sympathie auch noch zu beweisen lege ich ein Scherflein bei von Fr. 1.— in Marken, für die Sammelliste der Opfer des Generalstreiks, wenig, aber mit Freuden."

* * *

Leserin der „Vorkämpferin"! Wenn Du Dein Scherflein für die Opfer des Generalstreiks noch nicht gespendet, dann tue ebenso wie diese arme Arbeiterfrau.

Lied der Berufsstreikbrecher.

Wir sind die „Arbeitswilligen",
Die „Guten" und die „Billigen". —
Wir schuften, wenn die andern ruhn
Und tun, was sie nicht wollen tun,
Sind folgsam und zu jeder Zeit
Dem Kapital zum Dienst bereit. —

Sobald nur Streik und Ausstand droht,
Sind wir die Retter in der Not. —
Auch geht die Sache nett und glatt,
Man bringt uns fein zur Arbeitsstatt
Und schützt in fest geschloss'nem Trott
Uns vor der Bösen Hohn und Spott. —

Und wenn uns einer schief anguckt,
Und wohl gar auf den Boden spuckt,
So greift die Polizei den Wicht
Und schleppt ihn hurtig zum Gericht,
Das macht dem Burschen dann parat
Sechs Monat für die Freveltat. —

Wir sind die „Arbeitswilligen",
Die „Guten" und die „Billigen". —
Sieht scheel auch zu der Streiker Hauf',
Was kümmerts uns, wir pfeifen drauf —
Und bleiben doch die „Willigen",
Die „Guten" und die „Billigen". —

H. Kämpchen.

Heinrich Kämpchen, Bergmann, geb. 1847, als Berginvalide gestorben 1912 bei Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet, hat Jahrzehnte hindurch beinahe Nummer für Nummer der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung" jeweils mit einem seiner treuherzigen Gedichte eingeleitet. Seine drei schlichten Gedichtsbändchen: Aus Hütte und Schacht, Neue Lieder, Was die Ruhr mir sang, erzählen von trotzig gewaltigem Lebensdrang, der lichtbewußt, von tückischen Hemmungen immer und immer wieder zurückgedrängt, unentwegt den sonnigen Höhen zustrebt.

Die Schweizerischen Frauenkonferenzen.

Aehnlich wie in **Deutschland** werden seit bald zwei Jahren auch in der **Schweiz** Frauenkonferenzen zur Erweckung agitatorischer und organisatorischer Tätigkeit unter den Arbeiterinnen veranstaltet.

Der anregende Gedanke ging von der Geschäftsleitung des Arbeiterinnensekretariates aus. In Verbindung mit dem Zentralvorstand des Textilarbeiterver-